

ERWERBSARBEIT IN DEUTSCHLAND UND EUROPA IM ZEITRAUM 1991 BIS 2016

Christoph-Martin Mai, Florian Schwahn

↳ **Schlüsselwörter:** Erwerbstätigkeit – marginale Beschäftigung – Arbeitsvolumen – Arbeitszeit – Arbeitsmarkt

ZUSAMMENFASSUNG

Der Beitrag stellt die Entwicklung der Erwerbstätigkeit in Deutschland während der letzten 25 Jahre dar. Vor dem Hintergrund von wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Wandel sowie Einflüssen der Arbeitsmarktpolitik werden dabei Änderungen bei der Erwerbsbeteiligung, der Arbeitszeit und den Erwerbsformen analysiert. Wo es sinnvoll möglich ist, wird ein Blick auf die Arbeitsmarktsituation im europäischen Umfeld geworfen. Dabei liegt der Schwerpunkt auf dem Zeitabschnitt nach der Wirtschafts- und Finanzkrise von 2009 und den damit verbundenen Aufholprozessen am Arbeitsmarkt, die nicht überall in Europa gleichermaßen erfolgreich verliefen.

↳ **Keywords:** employment – marginal employment – total hours worked – working time – labour market

ABSTRACT

This article shows the evolution of employment in Germany in the last 25 years. Variations in labour force participation, working time and types of employment are analysed against the background of both economic and social change and the effects of employment policy. Where helpful, reference is made to the labour market situation in other European countries. In this respect, the article focuses on the period after the economic and financial crisis of 2009 and the related catching-up processes on the labour markets, which have not been equally successful in all parts of Europe.



Christoph-Martin Mai

ist Diplom-Volkswirt und leitet das Referat „Erwerbstätigenrechnung (ETR)“ des Statistischen Bundesamtes. Die Tätigkeitsschwerpunkte des Referats liegen bei der Berechnung der Erwerbstätigkeit, der geleisteten Arbeitszeit und der Arbeitsmarktanalyse.



Florian Schwahn

ist M. A. der Soziologie und Wirtschaftswissenschaften und als Referent im Referat „Erwerbstätigenrechnung (ETR)“ des Statistischen Bundesamtes tätig.

1

Einleitung

Im Jahresdurchschnitt 2016 waren rund 43,6 Millionen Personen mit Arbeitsort in Deutschland erwerbstätig. Nach Ergebnissen der Erwerbstätigenrechnung im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) wurde damit der höchste Stand seit der deutschen Vereinigung erreicht. Die Anzahl der Erwerbstätigen insgesamt gibt allerdings keine Auskunft über die qualitativen Eigenschaften von Erwerbsarbeit. Ein Blick auf verschiedene Erwerbsformen, beispielsweise auf die marginale Beschäftigung, oder eine Betrachtung der Entwicklung der Arbeitszeit ermöglichen ein differenzierteres Bild.

Dieser Aufsatz stellt zentrale Aspekte bei der Entwicklung der Erwerbstätigkeit über einen Zeitraum von 25 Jahren (1991 bis 2016) dar.

- › Hierbei werden aus Sicht des Arbeitsmarktes zunächst unterschiedliche Konjunkturphasen seit 1991 beschrieben und die wirtschaftlichen Aufholprozesse am Arbeitsmarkt seit der weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrise 2009 im internationalen Vergleich dargestellt, die nicht überall in Europa gleichermaßen erfolgreich verlaufen sind.
- › Anschließend wird die Erwerbsbeteiligung als zentrale Einflussgröße für den Anstieg der Erwerbstätigkeit in Deutschland vor dem Hintergrund demografischer Entwicklungen thematisiert. Der seit mehr als zehn Jahren andauernde Anstieg der Erwerbstätigkeit ist unter anderem deshalb bemerkenswert, da sich generell in Deutschland ein demografischer Wandel vollzieht, der in den letzten Jahren mit einem altersstrukturbedingten Rückgang der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter einhergeht.
- › Schließlich ist bei einem zeitlichen Vergleich über 25 Jahre hinweg auch auf den Wandel der Erwerbsformen einzugehen. Die Erwerbstätigkeit im Jahr 2016 ist durch andere Strukturen geprägt als im Jahr 1991.

Ein Vergleich mit den Veränderungen in anderen europäischen Staaten hilft zu beurteilen, ob die Erwerbstätigkeit in Deutschland sich in das Bild der internationalen Entwicklungen einfügt oder eine Sondersituation darstellt.

In diesem Aufsatz beziehen sich die Zahlen – soweit nicht gesondert vermerkt – auf die Daten der Erwerbstätigenrechnung im Rahmen der VGR. Die Erwerbstätigenrechnung bildet das wirtschaftliche Geschehen auf dem Arbeitsmarkt auf Grundlage der Konventionen des Europäischen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG) 2010 (Europäische Union, 2014) ab. Ein zentraler Bestandteil der statistischen Berichterstattung in den VGR ist die Bereitstellung von methodisch konsistenten Zeitreihen (Räth, 2016). Für die Erwerbstätigenrechnung stehen Zeitreihen seit 1991¹ zur Verfügung, die ein vollständiges Bild der Erwerbstätigkeit² darstellen und damit die Ergebnisgrößen für die Leistung der deutschen Volkswirtschaft ergänzen. Die Ergebnisse der Erwerbstätigenrechnung im Zeitraum 2013 bis 2016 haben derzeit noch vorläufigen Status, da hierfür noch keine vollständigen Ausgangsdaten vorliegen.

Da der Fokus der Erwerbstätigenrechnung auf aggregierte Daten und nicht auf personen- oder haushaltsbezogene Daten ausgerichtet ist, werden zur Analyse soziodemografischer Strukturen der Erwerbstätigkeit weitere Quellen verwendet. Dies sind Daten der Arbeitskräfteerhebung der Europäischen Union (EU-Arbeitskräfteerhebung) für die Erwerbsbeteiligung von Bevölkerungsgruppen, die Daten der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit und die Ergebnisse der Arbeitszeitrechnung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit.

2

Konjunktureller Verlauf der Erwerbstätigkeit

In den ersten Jahren nach der deutschen Vereinigung ging die Zahl der Erwerbstätigen in Deutschland zurück. Lag die Zahl der Erwerbstätigen mit Arbeitsort in Deutschland (Inlandskonzept) im Durchschnitt des Jahres 1991 noch bei 38,8 Millionen Personen, sank diese innerhalb von zwei Jahren um eine Million Personen. Nach einer längeren stabilen Phase nahm die Erwerbstätigenzahl

1 Zeitreihen mit Bezug auf das frühere Bundesgebiet ab 1970 siehe Statistisches Bundesamt, 2017.

2 Details zur methodischen Abgrenzung der Erwerbstätigkeit in der Erwerbstätigenrechnung siehe Lükens, 2012.

im Zuge des sogenannten New-Economy-Booms zwischen den Jahren 1997 und 2000 um knapp 2 Millionen auf 39,9 Millionen Personen zu. Diese Jahre waren im Wesentlichen geprägt durch einen überdurchschnittlichen Anstieg von Teilzeitbeschäftigung und geringfügiger Beschäftigung. Die folgende weltweite Rezession aufgrund des Zusammenbruchs der New Economy (sogenannte Dotcom-Krise) beeinflusste auch den deutschen Arbeitsmarkt. Die Erwerbstätigkeit ging zunächst zurück, insbesondere die Anzahl der Vollzeitbeschäftigten. Seit dem Jahr 2006 ist jedoch bis heute ein ununterbrochener Anstieg der Zahl der Erwerbstätigen festzustellen, der durch die Finanzkrise 2009 zwar gebremst, aber nicht wesentlich beeinträchtigt wurde. Im Jahr 2007 wurde zum ersten Mal die 40-Millionen-Personengrenze bei den Erwerbstätigen überschritten. Im Jahr 2016 wurde mit 43,6 Millionen Erwerbstätigen nun nach zehn Jahren in Folge ein weiterer Höchststand seit der deutschen Vereinigung erreicht. [↘ Grafik 1](#)

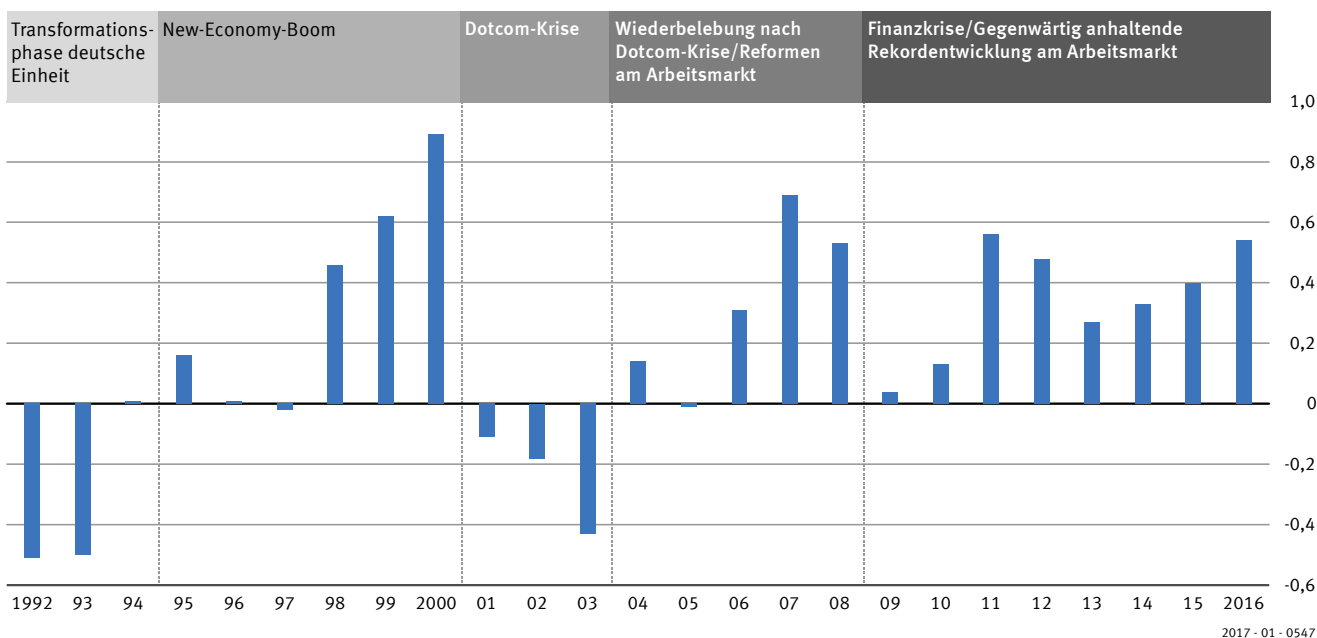
Im Folgenden werden die einzelnen, in Grafik 1 hervorgehobenen Konjunkturphasen seit 1991 aus der Perspektive der Erwerbstätigkeit näher beleuchtet:

› Transformationsphase nach der deutschen Vereinigung

In den ersten Jahren nach der deutschen Vereinigung bis etwa Mitte der 1990er-Jahre waren volkswirtschaftliche Strukturanpassungen vor allem in den neuen Bundesländern zu bewältigen, welche die Übertragung des marktwirtschaftlichen Wirtschaftssystems auf das Gebiet der ehemaligen DDR mit sich brachte. Mit der Einführung der D-Mark im Osten am 1. Juli 1990 noch vor der deutschen Vereinigung wurde auch die Auszahlung von Löhnen und Gehältern 1:1 in die neue Währung transformiert, was für viele ostdeutsche Betriebe eine ökonomische Überforderung darstellte (Brenke, 2014). Umfangreiche betriebliche Investitionen auf Grundlage öffentlicher Subventionen führten zudem Anfang der 1990er-Jahre zu einer Modernisierung des Anlagevermögens und zu einem Personalabbau im ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbe (Brautzsch, 2014). Die Gesamtzahl der Erwerbstätigen in den neuen Ländern (ohne Berlin-Ost) ging bereits im ersten Jahr nach der deutschen Vereinigung zurück, und zwar um rund 824 000 Personen beziehungsweise 12,1 % (Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder, 2017). Aus gesamtdeutscher Sicht

Grafik 1

Entwicklung der Erwerbstätigkeit
Veränderung gegenüber dem Vorjahr, Mill. Personen



2017 - 01 - 0547

kam erschwerend eine Rezession der Weltwirtschaft durch den Anstieg des Ölpreises infolge des Golfkrieges 1990/1991 hinzu (Räth, 2009). Auch im früheren Bundesgebiet (ohne Berlin) ging die Erwerbstätigenzahl infolgedessen ab 1993 zurück. Eine Stabilisierung am gesamtdeutschen Arbeitsmarkt stellte sich erst im Jahr 1995 wieder ein.

› New-Economy-Boom-Phase

In der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre blieb die Zahl der Erwerbstätigen in Deutschland zunächst stabil. Ab 1998 begann sie stark anzusteigen. Den bislang höchsten Anstieg der Zahl der Erwerbstätigen innerhalb eines Jahres seit der deutschen Vereinigung verzeichnete das Jahr 2000 (um 886 000 Personen beziehungsweise rund 2,3 % gegenüber dem Vorjahr). Der wirtschaftliche Aufschwung dieser Jahre wird auch im Zusammenhang mit den Entwicklungen im Bereich der sogenannten New Economy gesehen, als eine Vielzahl von Internetunternehmen gegründet wurde. Es kam dabei teilweise zu einer Überhitzung der Aktienmärkte: Die Kursentwicklung der Aktien von entsprechenden Unternehmen überstieg oftmals deren wirtschaftliches Potenzial. Die anschließenden Marktkorrekturen führten zur sogenannten Dotcom-Krise ab 2001 (Räth, 2009). Das Wachstum der Erwerbstätigkeit in Deutschland in diesem Zeitraum ist jedoch zu einem erheblichen Teil auf den überdurchschnittlichen Anstieg der marginalen Beschäftigung³ zurückzuführen. So stieg die Erwerbstätigenzahl insgesamt von 1998 bis 2000 um rund 1,5 Millionen Personen, davon waren 889 000 marginal Beschäftigte (+ 20,4 %) und 586 000 Arbeitnehmer (ohne marginal Beschäftigte)⁴ (+ 1,9 %). Bei den Arbeitnehmern (ohne marginal Beschäftigte) gewann allerdings die Teilzeitbeschäftigung überdurchschnittlich an Bedeutung.

› Dotcom-Krise 2001

Mit der weltweiten Rezession infolge der geplatzten Spekulationsblase im Zusammenhang mit der sogenannten New Economy und als Konsequenz der wirtschaftlichen Verunsicherung nach den Ter-

3 Die Gruppe der marginal Beschäftigten besteht aus den geringfügig entlohnt Beschäftigten, den kurzfristig Beschäftigten und den Beschäftigten in Arbeitsgelegenheiten.

4 Unter den Arbeitnehmern (ohne marginal Beschäftigte) sind auch die Beamten/Beamtinnen, Richter/-innen und Soldaten/Soldatinnen enthalten.

roranschlägen vom 11. September 2001 ging auch die Erwerbstätigkeit in Deutschland in den Jahren 2001 bis 2003 zunächst zurück (–717 000 Erwerbstätige im Vergleich des Jahresdurchschnitts 2003 gegenüber dem Jahr 2000). Strukturveränderungen am deutschen Arbeitsmarkt hatten sich im Zuge der Wirtschaftskrise verstärkt. Bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nahm die schon vor 2001 rückläufige Anzahl der Vollzeitbeschäftigten nochmals verstärkt ab. Das Wachstum bei der Teilzeitbeschäftigung blieb längere Zeit ungebrochen. Die Nachfrage nach marginaler Beschäftigung reagierte zwar – auch aufgrund eines geringeren Kündigungsschutzes dieser Erwerbsform – sehr zeitnah zur Krise (Rückgang im Jahr 2000 um 1,5 %), doch schon in den Jahren 2002 und 2003 stieg die Anzahl der marginal Beschäftigten wieder deutlich.

› Arbeitsmarktreformen und Wiederbelebung nach der Dotcom-Krise ab 2004

Die Wiederbelebung am Arbeitsmarkt nach der Dotcom-Krise fiel zeitlich zusammen mit dem Inkrafttreten der Gesetze für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt (sogenannte Hartz-Reformen). Das Ziel der Reformen waren Verbesserungen am Arbeitsmarkt unter anderem durch die Gestaltung einer effizienteren Arbeitsvermittlung sowie durch mehr Aktivierung und Eigenverantwortung (Klinger, 2013). Mit Einführung der Gesetze wurde aber auch die Möglichkeit zur Ausübung von Leiharbeit und marginaler Beschäftigung wesentlich gestärkt. Im Jahr 2004 stieg die Zahl der marginal Beschäftigten gegenüber dem Vorjahr um 438 000 Personen beziehungsweise 8,2 % an. Der Anstieg der Zahl dieser Erwerbstätigen setzte sich in den folgenden Jahren jedoch nicht im gleichen Ausmaß weiter fort. Neben den Arbeitsmarktreformen bewirkten auch ein kräftiger konjunktureller Aufschwung und eine verhaltene Entwicklung der Reallöhne, dass der Abwärtstrend bei der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung gestoppt wurde. Bis zur Finanzkrise 2009 stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten stark an, im Zeitraum 2006 bis 2008 um rund 1,2 Millionen Personen (Bundesagentur für Arbeit, 2017). Während der Phase der Arbeitsmarktreformen nahm auch die Zahl der Selbstständigen stark zu. Wesentliche Gründe hierfür waren die staatliche Förderung von Existenzgründungen im Rahmen der sogenann-

ten Ich-AG-Förderung in dieser Zeit und die teilweise Abschaffung des Meisterzwangs durch die Novellierung der Handwerksordnung im Jahr 2004 (Kelleter, 2009). Der überdurchschnittliche Anstieg der Selbstständigkeit⁵ (2004: +136 000 Personen gegenüber 2003; 2005: +152 000 Personen gegenüber 2004) war zu einem erheblichen Teil auf den Zuwachs an Selbstständigen ohne Beschäftigte (Solo-Selbstständige) zurückzuführen. In den Jahren 2004 bis 2008 stieg die Zahl der Erwerbstätigen insgesamt um rund 1,5 Millionen.

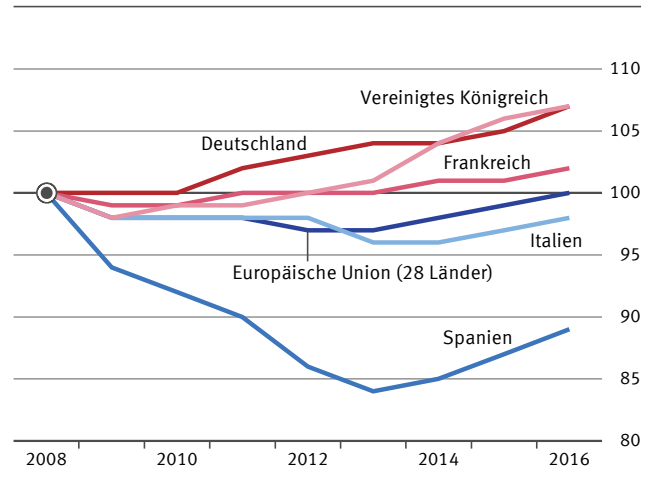
- › Finanzkrise/Gegenwärtig anhaltende Rekordentwicklung der Erwerbstätigkeit ab 2009

Der massive Einbruch der Wirtschaftsleistung im Jahr 2009 im Zuge der Finanzkrise mit einem Rückgang des realen Bruttoinlandsprodukts um 5,6% gegenüber 2008 hat in Deutschland nicht zu einem Rückgang der Erwerbstätigenzahl geführt. Die Auswirkungen der Finanzkrise auf den Arbeitsmarkt waren insgesamt moderat, eine massive Entlassung von Arbeitskräften konnte durch Kurzarbeit und Anpassungen bei der Arbeitszeit verhindert werden (Mai, 2010). Insgesamt stieg die Zahl der Erwerbstätigen in den Jahren 2009 bis 2016 um 2,7 Millionen Personen. Dabei stieg die Zahl der Arbeitnehmer/-innen (ohne marginal Beschäftigte) um 3,5 Millionen Personen an, die Zahl der marginal Beschäftigten ging um 648 000 Personen zurück. Für die Entwicklung bei den marginal Beschäftigten dürfte zuletzt auch die Einführung des gesetzlichen Mindestlohns am 1. Januar 2015 eine Rolle gespielt haben (Bellmann, 2016). Insgesamt präsentierte sich der deutsche Arbeitsmarkt im Jahr 2016 in einer sehr guten Verfassung.

Der internationale Vergleich mit ausgewählten europäischen Ländern für den Zeitraum 2008 bis 2016 verdeutlicht, dass es im Zeitablauf erhebliche Unterschiede zwischen den Ländern gab, was die Entwicklung der Erwerbstätigkeit betrifft. Deutschland nimmt mit dem durchweg positiven Verlauf bei der Zahl der Erwerbstätigen und insbesondere in der Zeit der Finanzkrise im Jahr 2009 eine Sonderstellung ein. Andere europäische Länder wurden von den Auswirkungen der Krise mehr oder weniger deutlich getroffen. Deutschland wies selbst auf dem Höhepunkt der Finanzkrise in den Jahren

2009 und 2010 noch eine leicht positive Entwicklung beim Stand der Erwerbstätigkeit gegenüber dem Vorjahr aus (Veränderungsrate gegenüber dem Jahresdurchschnitt im Jahr 2009: +0,1% und im Jahr 2010: +0,3%). Diese Sonderentwicklung im internationalen Kontext konnte nur durch massive Anpassungen bei der Arbeitszeit (vor allem durch den Abbau von Überstunden) und durch die erhebliche Ausweitung der Nutzung von Kurzarbeit gelingen. Im Durchschnitt der 28 Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU-28) nahm zum gleichen Zeitpunkt die Erwerbstätigkeit um -1,7% im Jahr 2009 und -0,7% im Jahr 2010 ab. Unter den großen europäischen Volkswirtschaften war insbesondere Spanien von der Krise stark betroffen (2009: -6,3%; 2010: -1,7%). Negative Auswirkungen zeigten sich auch in Frankreich, Italien und dem Vereinigten Königreich mit Rückgängen zwischen rund 1% und 2% bei der Erwerbstätigkeit im Jahr 2009, im Vergleich mit Spanien waren diese jedoch moderat. [↪ Grafik 2](#)

Grafik 2
Erwerbstätige (Inlandskonzept)
2008 = 100



Quelle: Eurostat Datenbank – annual national accounts

2017 - 01 - 0548

Während sich der Arbeitsmarkt vieler europäischer Länder von der weltweiten Finanzkrise im Laufe der Jahre wieder erholte, blieben andere mit ihrem Niveau der Erwerbstätigkeit unterhalb des Ausgangswertes im Jahr 2008, dem letzten Jahr vor Eintreten der ersten Auswirkungen der Finanzkrise. Da in Deutschland die Auswirkungen der Krise am Arbeitsmarkt vergleichsweise milde ausfielen, stieg die Erwerbstätigkeit zwischen den

⁵ Im Folgenden synonym für Selbstständige einschließlich mithelfender Familienangehöriger.

Jahren 2008 und 2016 insgesamt um 6,7% an. Auch im EU-28-Durchschnitt wurde das Niveau des Jahres 2008 übertroffen, wenn auch nur geringfügig (+0,4%). Während die Entwicklung der Erwerbstätigkeit in Frankreich (+2,0%) in diesem Zeitraum vergleichsweise weniger positiv als in Deutschland verlief, übertraf das Vereinigte Königreich mit +7,1% die deutsche Veränderungsrate bei der Zahl der Erwerbstätigen. Hingegen erreichte die Erwerbstätigkeit in Spanien, trotz spürbarer Erholung am Arbeitsmarkt in den letzten Jahren, auch im Jahr 2016 noch nicht wieder das Beschäftigungsniveau des Jahres 2008 (-11,0%). Auch in Italien lag die Zahl der Erwerbstätigen im Jahr 2016 noch 2,1% niedriger als im Vorkrisenjahr 2008. Die Entwicklung in Spanien, Italien und einigen anderen europäischen Ländern ist allerdings nicht nur in Zusammenhang mit der weltweiten Finanzkrise des Jahres 2009 zu sehen, sondern auch mit der zeitlich unmittelbar folgenden Staatsschuldenkrise in Europa. Nach wie vor ist das gesamtwirtschaftliche Umfeld in Europa angesichts der weiter schwelenden Banken- und Staatsschuldenkrise und weiteren makroökonomischen Risikofaktoren von Verunsicherung geprägt (OECD, 2017).

3

Erwerbsbeteiligung

Die positive Entwicklung der Erwerbstätigkeit in Deutschland fällt nicht nur im Zeitablauf und international auf, sie ist auch bemerkenswert aus demografischer Sicht: Die derzeitige demografische Struktur in Deutschland und die damit verbundene Alterung der Bevölkerung führte tendenziell in den letzten Jahren zu einer Verminderung des Erwerbspersonenpotenzials. So sank nach Berechnungen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) das Erwerbspersonenpotenzial im Jahr 2016 um 290 000 Personen, sofern ausschließlich Effekte der Änderung der Altersstruktur bei der Bevölkerung berücksichtigt würden. Für das Jahr 2017 wird in dieser Perspektive ein weiterer Rückgang um 310 000 Personen erwartet (Fuchs, 2017a). Die Reduktion des Erwerbspersonenpotenzials aufgrund der Effekte der Altersstruktur wird auch in den kommenden Jahren weiter zunehmen. Der geburtenstärkste Jahrgang 1964 der sogenannten Baby-Boom-Generation erreicht nach derzeitigen Rentenregelungen im Jahr 2031 das gesetzliche

Renteneintrittsalter (Fuchs, 2017b). Da die Erwerbstätigkeit in Deutschland seit 2006 ununterbrochen gestiegen ist, müssen andere Faktoren die Effekte der Altersstruktur ausgeglichen haben. An dieser Stelle sind die Einwanderung ausländischer Erwerbspersonen und die gestiegene Erwerbsbeteiligung der inländischen Bevölkerung von zentraler Bedeutung.

Für die Darstellung der Erwerbsbeteiligung wird im Folgenden auf Daten der EU-Arbeitskräfteerhebung⁶ zurückgegriffen. Die Erwerbstätigenquote wird von der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) definiert als der Anteil der Erwerbstätigen an der Gesamtbevölkerung der vergleichbaren Altersgruppe.⁷ In der Berichterstattung auf Grundlage der EU-Arbeitskräfteerhebung wird oftmals die Erwerbstätigenquote der 20- bis 64-Jährigen dargestellt, da diese Betrachtungsweise den Fokus auf die tatsächlich im Erwerbsleben aktive Bevölkerung legt (Statistisches Bundesamt, 2016). Im Jahr 2015 betrug die Erwerbstätigenquote für Deutschland 78,0% (Eurostat, 2017). Somit gingen über drei Viertel der betrachteten Altersgruppe einer Erwerbstätigkeit nach. Innerhalb der EU entsprach dies dem zweithöchsten Anteilswert nach Schweden mit 80,5% (Eurostat, 2017). Der EU-28-Durchschnitt liegt mit 70,0% deutlich unterhalb des deutschen Wertes. Die EU-weit niedrigste Erwerbstätigenquote ist mit 54,9% in Griechenland zu finden, einem Land, das bis heute mit den Nachwirkungen der Finanz- und Staatsschuldenkrise kämpft.

Zwischen 1991 und 1997 sank die Erwerbstätigenquote in Deutschland in den meisten Jahren. Im Jahr 1997 befand sich die Quote mit 66,8% auf dem bisher niedrigsten Stand seit der deutschen Vereinigung. Seit dem Jahr 2005 ist die Erwerbstätigenquote in Deutschland im EU-Vergleich weit überdurchschnittlich angestiegen.

Eine Fokussierung auf bestimmte soziodemografische Gruppen verdeutlicht, wie sich die positive Beschäftigungsentwicklung in Deutschland erklären lässt. Außerordentliche Zuwächse sind vor allem ab dem Jahr 2005 bei den Erwerbstätigenquoten von Frauen, Älteren (in der gewählten Abgrenzung im Alter von 55 bis 64 Jah-

⁶ Analysen soziodemografischer Strukturen sind mit den aggregierten Daten der VGR nicht möglich. Mit den Mikrodaten der EU-Arbeitskräfteerhebung, in Deutschland im Mikrozensus implementiert, können dagegen Erwerbstätige nach Alter oder anderen soziodemografischen Personenmerkmalen differenziert werden.

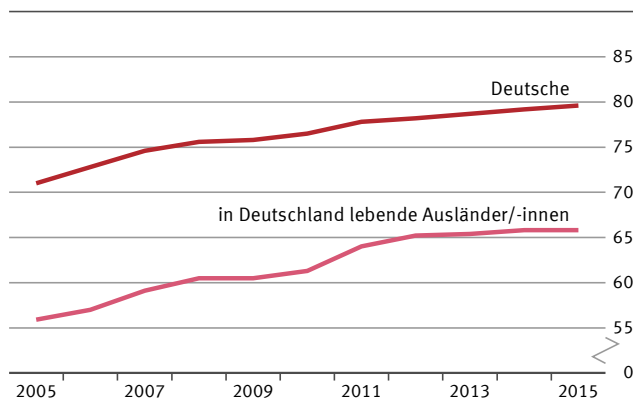
⁷ Diese Definition steht im Einklang mit dem ESVG 2010.

ren) und auch bei in Deutschland lebenden Ausländerinnen und Ausländern zu finden.

In den letzten zehn Jahren ist die Erwerbstätigenquote von in Deutschland lebenden Ausländerinnen und Ausländern stärker angestiegen als die von Deutschen. Eine wesentliche Ursache für den überdurchschnittlichen Anstieg dürfte die EU-Erweiterung seit dem Jahr 2004⁸ und die damit verbundene Arbeitnehmerfreizügigkeit⁹ sein. Bereits in den Jahren 2005 bis 2010 nahm die Erwerbstätigenquote der ausländischen Bevölkerung im Zuge einer allgemeinen Aktivierung der Erwerbsbevölkerung zu. Ab dem Jahr 2011, nachdem die Beschränkungen des Arbeitsmarktzugangs infolge einer siebenjährigen Übergangsphase für die betreffenden Länder der EU-Erweiterung 2004 beendet war, stieg jedoch insbesondere die Erwerbstätigenquote der in Deutschland lebenden Ausländer/-innen nochmals deutlich an (+ 2,7 Prozentpunkte allein im Jahr 2011). Nahezu zeitgleich haben Auswirkungen der Finanz-

Grafik 3

Erwerbstätigenquoten der 20- bis 64-Jährigen in Deutschland in %



Quelle: EU-Arbeitskräfteerhebung

2017 - 01 - 0549

8 Am 1. Mai 2004 traten die Staaten Estland, Lettland, Litauen, Polen, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Slowenien, Malta und die Republik Zypern der Europäischen Union bei. Zum 1. Januar 2007 folgten Bulgarien und Rumänien. Am 1. Juli 2013 wurde Kroatien ein Mitgliedstaat der Europäischen Union.

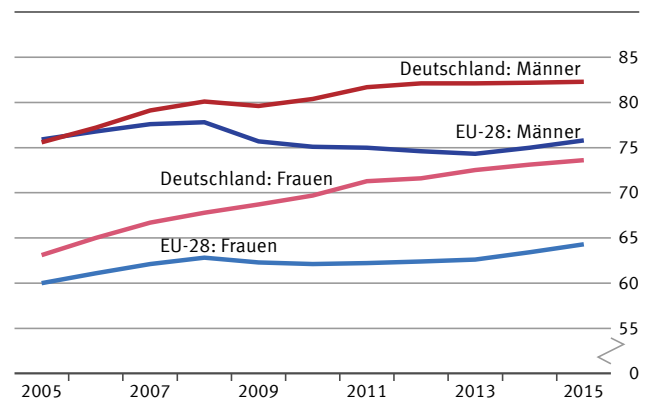
9 Die EU gab den Mitgliedstaaten die Möglichkeit einer Übergangsfrist, in welcher die Arbeitnehmerfreizügigkeit ausgesetzt werden konnte. Die vollständige Freizügigkeit zur Aufnahme einer Erwerbstätigkeit in Deutschland galt für Polen, Tschechien, Ungarn, die Slowakei, Slowenien, Estland, Lettland und Litauen erst ab dem 1. Mai 2011. Für Bulgarien und Rumänien galt diese zeitversetzt erst seit dem 1. Januar 2014.

und Staatsschuldenkrise in den südeuropäischen EU-Mitgliedstaaten (insbesondere in Italien, Spanien, Griechenland und Portugal) die Zuwanderung ausländischer Erwerbstätiger aus diesen Ländern gesteigert (Bundesagentur für Arbeit, 2017). Trotz der gestiegenen Zahl von ausländischen Erwerbstätigen in Deutschland lag die Erwerbstätigenquote von in Deutschland lebenden Ausländerinnen und Ausländern im Jahr 2016 aber weiterhin unterhalb der Erwerbstätigenquote von Deutschen. [↘ Grafik 3](#)

Überdurchschnittlich stark stieg zwischen 2005 und 2015 auch die Erwerbstätigenquote von Frauen in Deutschland (+ 10,5 Prozentpunkte). Die steigende Partizipation der Frauen am Erwerbsleben ist in Deutschland nahezu durchgängig seit der deutschen Vereinigung festzustellen. Entsprechend hat sich der Abstand zwischen den Erwerbstätigenquoten der Frauen und der Männer verringert. Im Jahr 1995 lag dieser Abstand noch bei fast 20 Prozentpunkten und näherte sich im Jahr 2015 auf einen Abstand von 8,7 Prozentpunkten an. [↘ Grafik 4](#)

Grafik 4

Erwerbstätigenquoten der 20- bis 64-Jährigen in Deutschland und der EU-28 in %



Quelle: EU-Arbeitskräfteerhebung

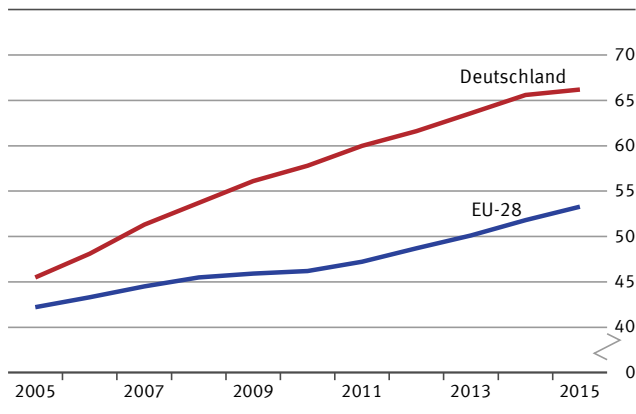
2017 - 01 - 0550

Die deutlichste Steigerung der Erwerbstätigenquote zwischen den Jahren 2005 und 2015 in Deutschland weisen die Älteren auf: In der Altersgruppe 55 bis 64 Jahre nahm sie um 20,7 Prozentpunkte zu. Ebenfalls stark angestiegen ist die Erwerbstätigenquote von Personen im Alter 65 Jahre und älter; sie hat sich zwischen 2005 und 2015 von 3,4 % auf 6,1 % nahezu verdoppelt.

Neben einer insgesamt höheren Erwerbsneigung der älteren Bevölkerung – die Gründe liegen einerseits in der materiellen Notwendigkeit, andererseits im Wunsch nach Beschäftigung und Teilhabe am Arbeitsleben (Körner, 2013) – kommen hier auch Effekte der Anhebung der Regelaltersgrenze bei der gesetzlichen Rente zum Tragen (Bundesagentur für Arbeit, 2015). [↪ Grafik 5](#)

Grafik 5

Erwerbstätigenquoten der 55- bis 64-Jährigen in %



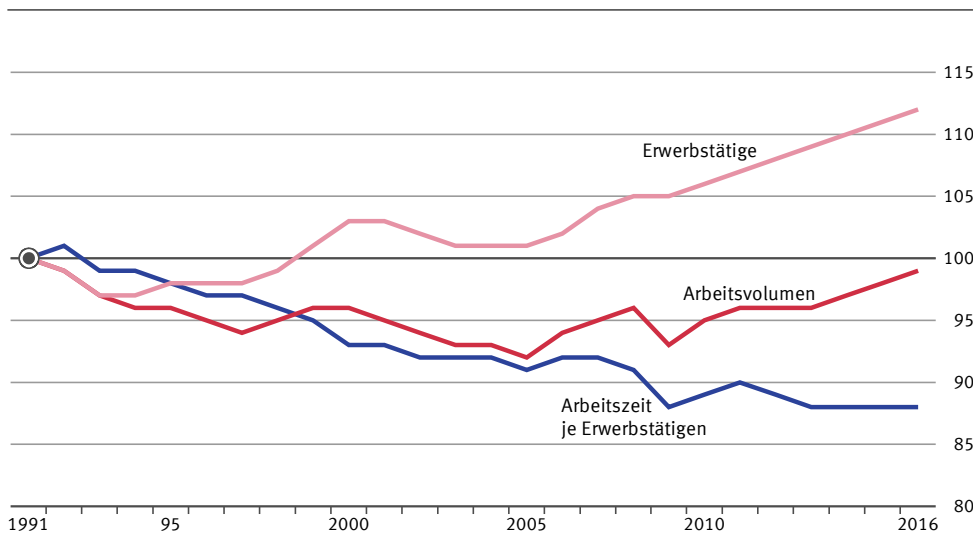
Quelle: EU-Arbeitskräfteerhebung

2017 - 01 - 0551

Sowohl der Anstieg der Erwerbstätigenquoten bei den Frauen als auch bei den Älteren ist im Zeitraum der Jahre

Grafik 6

Erwerbstätige, Arbeitsvolumen und Arbeitszeit 1991 = 100



Quellen: Erwerbstätigenrechnung (Statistisches Bundesamt), Arbeitszeitrechnung (IAB)

2017 - 01 - 0552

2005 bis 2015 in Deutschland deutlich stärker ausgeprägt als im EU-28-Durchschnitt. Neben der vergleichsweise positiven Wirtschaftslage in Deutschland hat auch die gestiegene Nachfrage nach Teilzeitkräften auf dem Arbeitsmarkt eine solche Entwicklung ermöglicht.

4

Arbeitszeit und Erwerbsformen

Die Zahl der Erwerbstätigen ist trotz krisenbedingter Einschnitte über die vergangenen 25 Jahre hinweg gewachsen. Im Jahr 2016 waren rund 4,8 Millionen mehr Personen erwerbstätig als im Jahr 1991. Das Arbeitsvolumen nach den Konzepten der VGR¹⁰ – das Produkt aus Erwerbstätigenzahl und Arbeitszeit je Erwerbstätigen – entwickelte sich dagegen im Zeitablauf nicht in eine einheitliche Richtung. Von 1991 bis 2005 sank das Arbeitsvolumen in den meisten Jahren und erreichte 2005 den niedrigsten Stand nach der deutschen Vereinigung. Seit 2006 stieg das aggregierte Arbeitsvolumen überwiegend an, hatte aber im Jahr 2016 noch nicht wieder den Stand

¹⁰ Das Arbeitsvolumen nach den Konzepten der VGR wird vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) berechnet und fließt in das VGR-System des Statistischen Bundesamtes ein. Zu den Methoden der Arbeitsvolumenrechnung beim IAB siehe Wanger (2016).

von 1991 erreicht. Vorübergehend sank das Arbeitsvolumen im Zuge der Finanzkrise 2009, wenn auch nur temporär, da Arbeitnehmer/-innen und Unternehmen dem Produktionsausfall verstärkt mit Anpassungen der Arbeitszeit (unter anderem durch Abbau von Arbeitszeitkonten, Nutzung von Kurzarbeit) begegneten. Die Arbeitszeit je Erwerbstätigen sank dagegen in fast allen Jahren. Während die Erwerbstätigen 1991 im Durchschnitt 1 554 Stunden gearbeitet haben, waren es 2016 nur noch 1 363 Stunden, 12,2% weniger als im Jahr 1991 (IAB, 2017). Zusammengefasst bedeutet dies, dass ein geringeres Jahresarbeitsvolumen auf mehr Schultern verteilt wurde.

↳ Grafik 6

Die rückläufige Arbeitszeit je Erwerbstätigen ist Ausdruck der Änderungen des Erwerbslebens im Laufe der letzten 25 Jahre: Marginale Erwerbsformen haben am Arbeitsmarkt bis Mitte der 2000er-Jahre an Bedeutung gewonnen, die Anzahl sogenannter Normalarbeitsverhältnisse ging in diesem Zeitraum zurück, während atypische Beschäftigungsformen zunahm. Auch der Anstieg an sozialversicherungspflichtiger Teilzeitbeschäftigung führte zu einer sinkenden Arbeitszeit je Erwerbstätigen.

↳ Exkurs

Der Begriff der **atypischen Beschäftigung** umfasst nach Definition des Statistischen Bundesamtes ein abhängiges Beschäftigungsverhältnis in geringfügiger Beschäftigung, Arbeitnehmerüberlassung (Leiharbeit), befristeter Beschäftigung oder Teilzeitbeschäftigung bis zu 20 Stunden in der Woche. Das **Normalarbeitsverhältnis** als statistischer Gegenbegriff erstreckt sich damit definitiv auf den Bereich der unbefristeten sozialversiche-

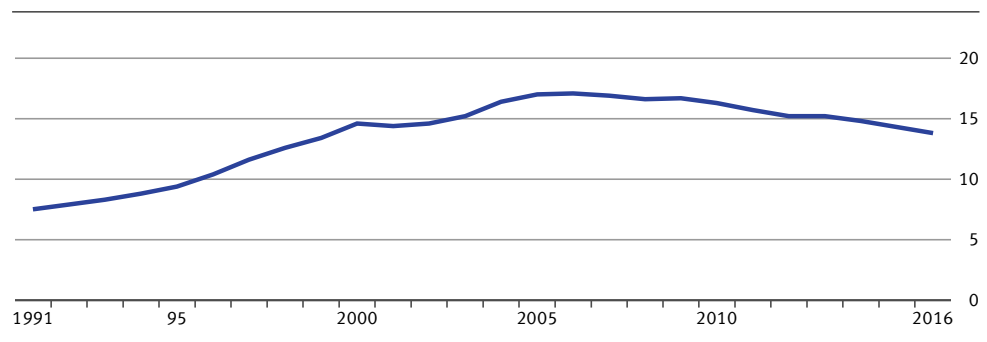
rungspflichtigen Beschäftigung mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von mehr als 20 Stunden, mit unmittelbarem Einsatz im Betrieb des Arbeitgebers (ohne Leiharbeit).

Bei einer Analyse der Arbeitnehmerzahlen zeigt sich im Zeitraum zwischen 1991 und 2007 ein erheblicher Anstieg der marginalen Beschäftigung¹¹ um rund 3,4 Millionen. Dieser Teil der Arbeitnehmer/-innen ist im Vergleich zu anderen Erwerbsformen durch niedrigere Arbeitszeiten gekennzeichnet. Die quantitativ wesentliche Gruppe unter den marginal Beschäftigten sind die geringfügig entlohnt Beschäftigten. Dagegen nahm die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung¹² im gleichen Zeitraum sogar stärker ab. Zwar gab es mehr sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Teilzeit, die Beschäftigungsgewinne wurden durch Rückgänge bei der Vollzeitbeschäftigung aber mehr als kompensiert. Um einen Gesamteindruck hinsichtlich der Relation von marginaler Beschäftigung zu den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern insgesamt zu bekommen, ist eine Marginalitätsquote der Arbeitnehmer/-innen hilfreich. Hierbei wird der Bedeutungsgewinn der marginalen Beschäftigung bis Mitte der 2000er-Jahre sichtbar. Im Jahr 2006 betrug deren Anteil 17,1 %, gemessen an allen Arbeitnehmern. Die Marginalitätsquote der

- 11 Im Rahmen der Erwerbstätigenrechnung gilt das Personenkonzept, welches sich an der Haupteinwerbstätigkeit einer Person orientiert. Nebenjobs werden daher in der Erwerbstätigenzahl nicht einbezogen. Hingegen sind die Nebenjobs beim Arbeitsvolumen beziehungsweise bei der Arbeitszeit enthalten.
- 12 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte umfassen alle Arbeitnehmer/-innen (nicht aber Beamte/Beamtinnen), die kranken-, renten-, pflegeversicherungspflichtig und/oder beitragspflichtig nach dem Recht der Arbeitsförderung sind.

Grafik 7

Entwicklung der Marginalitätsquote¹ der Arbeitnehmer/-innen in %



1 Relation von marginaler Beschäftigung zu den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern insgesamt.

Quelle: Erwerbstätigenrechnung

2017 - 01 - 0553

Arbeitnehmer/-innen lag zu diesem Zeitpunkt mehr als doppelt so hoch wie im Jahr 1991. [↘ Grafik 7](#)

Zwischen den Jahren 2006 und 2016 verlief die Marginalitätsquote in ihrer Entwicklung zumeist rückläufig. Dagegen nahm die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung wieder verstärkt zu. Dieser Anstieg vollzog sich sowohl bei den Vollzeit- wie auch den Teilzeitbeschäftigten, war bei letzteren aber höher. Damit ist die Rekordentwicklung bei der Erwerbstätigkeit seit dem Jahr 2006 in Form eines ununterbrochenen Wachstums der Erwerbstätigenzahl überwiegend auf den Anstieg der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Teilzeit zurückzuführen. Die Marginalitätsquote der Arbeitnehmer/-innen ist dagegen gegenüber 2006 um rund 3 Prozentpunkte zurückgegangen und lag nunmehr im Jahr 2016 bei 13,8%.

Die Teilzeitquote der Erwerbstätigen im Alter zwischen 20 und 64 Jahren – dargestellt in den Ergebnissen der EU-Arbeitskräfteerhebung – erreichte in Deutschland im Jahr 2015 mit 26,8% ihren bisherigen Höchststand. Damit liegt die deutsche Teilzeitquote weit über dem EU-28-Durchschnitt von 19,0%. Lediglich in den Niederlanden (46,9%) und in Österreich (27,7%) war Teilzeitbeschäftigung noch stärker verbreitet. Der Anstieg der Teilzeitquote ist langfristig: Im Jahr 1991 betrug die Quote noch 14,3%, im Jahr 2000 belief sie sich auf 19,3%, im Jahr 2005 lag sie bei 23,7% und im Jahr 2010 befand sie sich bei 25,7%. In den letzten Jahren nahm aber die Wachstumsdynamik der Teilzeitquote leicht ab, auch bedingt durch einen erneuten Anstieg der Vollzeitbeschäftigung.

Die Selbstständigkeit entwickelte sich im Zeitablauf anders als die Zahl der Arbeitnehmer/-innen. Zwischen 1991 und 2007 wagten immer mehr Menschen den Schritt zur Gründung eines eigenen Unternehmens. Während im Jahr 1991 noch rund 3,56 Millionen Erwerbstätige selbstständig waren, hatte sich deren Zahl bis 2007 um rund eine Million auf 4,53 Millionen erhöht. Von besonderer Bedeutung bei der Entwicklung der Zahl der Selbstständigen sind staatliche Fördermaßnahmen in den Jahren 2004 und 2005 (sogenannte Ich-AG-Förderung). Diese Maßnahme hat insbesondere zu einem Anstieg der Zahl der Solo-Selbstständigen geführt (Mai/Marder-Puch, 2013). Die Arbeitszeit der Solo-Selbstständigen ist im Durchschnitt geringer als bei anderen Selbstständigen, da sich diese Erwerbsform oft auch in

Kleinstenwerbstätigkeit manifestiert (Brenke, 2015). Die Ich-AG-Förderung hatte daher erhöhende Wirkung auf die Zahl der Erwerbstätigen, aber eher einen reduzierenden Einfluss auf die Arbeitszeit je Erwerbstätigen.

Seit 2007 stagniert die Zahl der Selbstständigen in Deutschland, am aktuellen Rand ist wieder ein leichter Rückgang bei den Solo-Selbstständigen zu erkennen (Krefß/Weber, 2016). Im Jahr 2016 waren nach Ergebnissen der Erwerbstätigenrechnung rund 4,3 Millionen Personen selbstständig, davon waren 53,8% Solo-Selbstständige. Im internationalen Vergleich hat Selbstständigkeit als Erwerbsform in Deutschland eine verhältnismäßig geringe Bedeutung. Die Selbstständigenquote liegt in Deutschland im Jahr 2015 mit 10,1% unter dem EU-Durchschnitt (15,2%). Während der Anteil der Selbstständigen in den skandinavischen Ländern vergleichsweise niedrig ist, weisen einige südeuropäische Länder Selbstständigenquoten von mehr als 20% auf.

5

Zusammenfassung

Nach Bewältigung der Anpassungsprozesse im Zuge der deutschen Vereinigung und nach der Überwindung der anschließenden Dotcom-Krise ab 2001 blickt Deutschland auf einen kontinuierlichen Anstieg der Erwerbstätigkeit seit 2006 zurück, der durch die Finanzkrise 2009 nicht wesentlich beeinträchtigt wurde. Im Jahr 2016 waren 43,6 Millionen Menschen in Deutschland erwerbstätig, so viele wie nie seit 1991. Diese positive Entwicklung passt einerseits ins Bild einer aktuell anhaltend robusten Wirtschaftslage, die im europäischen Umfeld überdurchschnittlich ist. Andererseits ist der permanente Anstieg bemerkenswert vor dem Hintergrund des demografischen Wandels in Deutschland und dem altersstrukturbedingten Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials in den letzten Jahren. Hier haben jedoch die Steigerung der Erwerbsbeteiligung der inländischen Bevölkerung, insbesondere von Frauen und Älteren, sowie der Zuzug von Erwerbstätigen aus dem europäischen Ausland zu einer Kompensation der Altersstruktureffekte beim Erwerbspersonenpotenzial geführt.

Während die Erwerbstätigenquote der 20- bis 64-Jährigen in Deutschland in den letzten zehn Jahren fortwährend gestiegen ist und im Jahr 2016 in Europa einen Spitzenplatz belegte, lag der Durchschnitt aller EU-Länder immer noch auf dem Niveau von 2008, vor Ausbruch der Finanzkrise. Die wirtschaftlichen Erholungsprozesse gestalten sich in einigen europäischen Ländern langwierig, wodurch die Zahl der Erwerbstätigen nicht in allen Ländern wieder den Ausgangswert von vor 2009 erreicht hat.

Ein Merkmal der Arbeitsmarktentwicklung in Deutschland während der letzten 25 Jahre ist der erhebliche Anstieg der Beschäftigung in Teilzeit. Die Teilzeitquote in Deutschland lag im Jahr 2016 deutlich über dem EU-Durchschnitt und wurde nur von den Niederlanden und Österreich übertroffen. Entsprechend ist die Arbeitszeit je Erwerbstätigen im Zeitablauf gesunken, da sich das gesamte Arbeitsvolumen auf mehr Personen verteilt. Dabei spielen sowohl der Anstieg der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in Teilzeit wie auch die Entwicklungen der marginalen Beschäftigung und der Solo-Selbstständigen eine Rolle. Während die marginalen Beschäftigungsformen bis 2007 insgesamt gestiegen sind, ist seitdem eine Stagnation beziehungsweise sogar ein leichter Rückgang festzustellen. Die gegenwärtig anhaltende Rekordentwicklung der Erwerbstätigkeit seit 2006 ist auf die sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse zurückzuführen. 

LITERATURVERZEICHNIS

Bellmann, Lutz/Bossler, Mario/Dütsch, Matthias/Gerner, Hans-Dieter/Ohlert, Clemens. *Betriebe reagieren nur selten mit Entlassungen. Folgen des Mindestlohnes in Deutschland*. In: IAB-Kurzbericht. Ausgabe 18. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Nürnberg 2016.

Brautzsch, Hans-Ulrich/Heimpold, Gerhard/Hyll, Walter/Irrek, Mareike/Lang, Cornelia. *25 Jahre nach dem Mauerfall: Weiterhin strukturelle Unterschiede auf dem Arbeitsmarkt zwischen Ost und West*. In: IW Halle, Wirtschaft im Wandel. Jahrgang 20. Ausgabe 5/2014, Seite 82 ff.

Brenke, Karl. *Ostdeutschland – ein langer Weg des wirtschaftlichen Aufholens*. In: DIW-Wochenbericht. Nr. 40. Berlin 2014, Seite 939 ff.

Brenke, Karl. *Selbständige Beschäftigung geht zurück*. In: DIW-Wochenbericht. Nr. 36. Berlin 2015, Seite 790 ff.

Bundesagentur für Arbeit. *Auswirkungen der Migration auf den deutschen Arbeitsmarkt*. In: Berichte Arbeitsmarkt kompakt. Nürnberg, Februar 2017.

Bundesagentur für Arbeit. *Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Tabellen, Zeitreihe über Beschäftigte nach ausgewählten Merkmalen (Monatszahlen)*. Nürnberg 2017.

Bundesagentur für Arbeit. *Der Arbeitsmarkt in Deutschland – Ältere am Arbeitsmarkt*. Nürnberg 2015.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder. *Erwerbstätige (am Arbeitsort) in Deutschland 1991 bis 2016 nach Ländern*. Wiesbaden 2017. [Zugriff am 9. Mai 2017]. Verfügbar unter: www.ak-etr.de/

Europäische Union. *Europäisches System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG 2010), Kapitel 11 – Bevölkerung und Arbeitseinsatz*. 2014.

Eurostat. *Erwerbstätigenquoten nach Geschlecht, Alter und Staatsangehörigkeit, Datenbank Arbeitskräfteerhebung*. [Zugriff am 28. März 2017]. Verfügbar unter: ec.europa.eu/eurostat

Fuchs, Johann/Hummel, Markus/Hutter, Christian/Klinger, Sabine/Wanger, Susanne/Weber, Enzo/Zika, Gerd. *Der Arbeitsmarkt stellt neue Rekorde auf*. IAB-Prognose 2017. In: IAB-Kurzbericht. Ausgabe 9. Nürnberg 2017a.

Fuchs, Johann/Söhnlein, Doris/Weber, Brigitte. *Arbeitskräfteangebot sinkt auch bei hoher Zuwanderung. Projektion des Erwerbspersonenpotenzials bis 2060*. In: IAB-Kurzbericht. Ausgabe 6. Nürnberg 2017b.

IAB. *Höhere Erwerbstätigenzahl ließ Arbeitsvolumen 2016 um 500 Millionen Stunden steigen*. In: Presseinformation des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Nürnberg, 7. März 2017.

Kelleter, Kai. *Selbstständige in Deutschland*. In: Wirtschaft und Statistik. Ausgabe 12/2009, Seite 1204 ff.

LITERATURVERZEICHNIS

Klinger, Sabine/Rothe, Thomas/Weber, Enzo. *Die Vorteile überwiegen. Makro-ökonomische Perspektive auf die Hartz-Reformen*. In: IAB-Kurzbericht. Ausgabe 11. Nürnberg 2013.

Körner, Thomas/Meinken, Holger/Puch, Katharina. *Wer sind die ausschließlich geringfügig Beschäftigten? Eine Analyse nach sozialer Lebenslage*. In: Wirtschaft und Statistik. Ausgabe 1/2013, Seite 42 ff.

Kreß, Franziska/Weber, Enzo. *Warum sinkt die Zahl der Selbständigen?* In: Wirtschaftsdienst. Ausgabe 9/2016, Seite 696 ff.

Lüken, Stephan. *Die deutsche Erwerbstätigenrechnung für Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen und Arbeitsmarktstatistik*. In: Wirtschaft und Statistik. Ausgabe 5/2012, Seite 385 ff.

Mai, Christoph-Martin. *Der Arbeitsmarkt im Zeichen der Finanz- und Wirtschaftskrise*. In: Wirtschaft und Statistik. Ausgabe 3/2010, Seite 237 ff.

Mai, Christoph-Martin/Marder-Puch, Katharina. *Selbstständigkeit in Deutschland*. In: Wirtschaft und Statistik. Ausgabe 7/2013, Seite 482 ff.

Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD). *OECD Interim Economic Outlook*. Paris 2017.

Räth, Norbert. *Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen – Reflexionen 2016*. In: WISTA Wirtschaft und Statistik. Ausgabe 3/2016, Seite 96 ff.

Räth, Norbert. *Rezessionen in historischer Betrachtung*. In: Wirtschaft und Statistik. Ausgabe 3/2009, Seite 203 ff.

Statistisches Bundesamt. *Arbeitsmarkt auf einen Blick – Deutschland und Europa*. Broschüre. Wiesbaden 2016.

Statistisches Bundesamt. *Fachserie 18 Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Reihe 1.5 Inlandsproduktsberechnung – Lange Reihen ab 1970*. Wiesbaden 2017.

Wanger, Susanne/Weigand, Roland/Zapf, Ines. *Measuring hours worked in Germany – Contents, data and methodological essentials of the IAB working time measurement concept*. In: Journal for Labour Market Research. Jahrgang 49. Ausgabe 34/2016, Seite 213 ff.

Herausgeber

Statistisches Bundesamt (Destatis), Wiesbaden

Schriftleitung

Dieter Sarreither, Präsident des Statistischen Bundesamtes

Redaktionsleitung: Kerstin Hänsel

Redaktion: Ellen Römer

Ihr Kontakt zu uns

www.destatis.de/kontakt

Erscheinungsfolge

zweimonatlich, erschienen im Juni 2017

Das Archiv aller Ausgaben ab Januar 2001 finden Sie unter www.destatis.de/publikationen

Print

Einzelpreis: EUR 18,- (zzgl. Versand)

Jahresbezugspreis: EUR 108,- (zzgl. Versand)

Bestellnummer: 1010200-17003-1

ISSN 0043-6143

ISBN 978-3-8246-1062-4

Download (PDF)

Artikelnummer: 1010200-17003-4, ISSN 1619-2907

Vertriebspartner

IBRo Versandservice GmbH

Bereich Statistisches Bundesamt

Kastanienweg 1

D-18184 Roggentin

Telefon: +49 (0) 382 04 / 6 65 43

Telefax: +49 (0) 382 04 / 6 69 19

destatis@ibro.de

Papier: Metapaper Smooth, FSC-zertifiziert, klimaneutral, zu 61% aus regenerativen Energien

© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2017

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.